

Tore und Tortürme des alten Bern in Planbildern

Autor(en): **Maurer, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 31

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

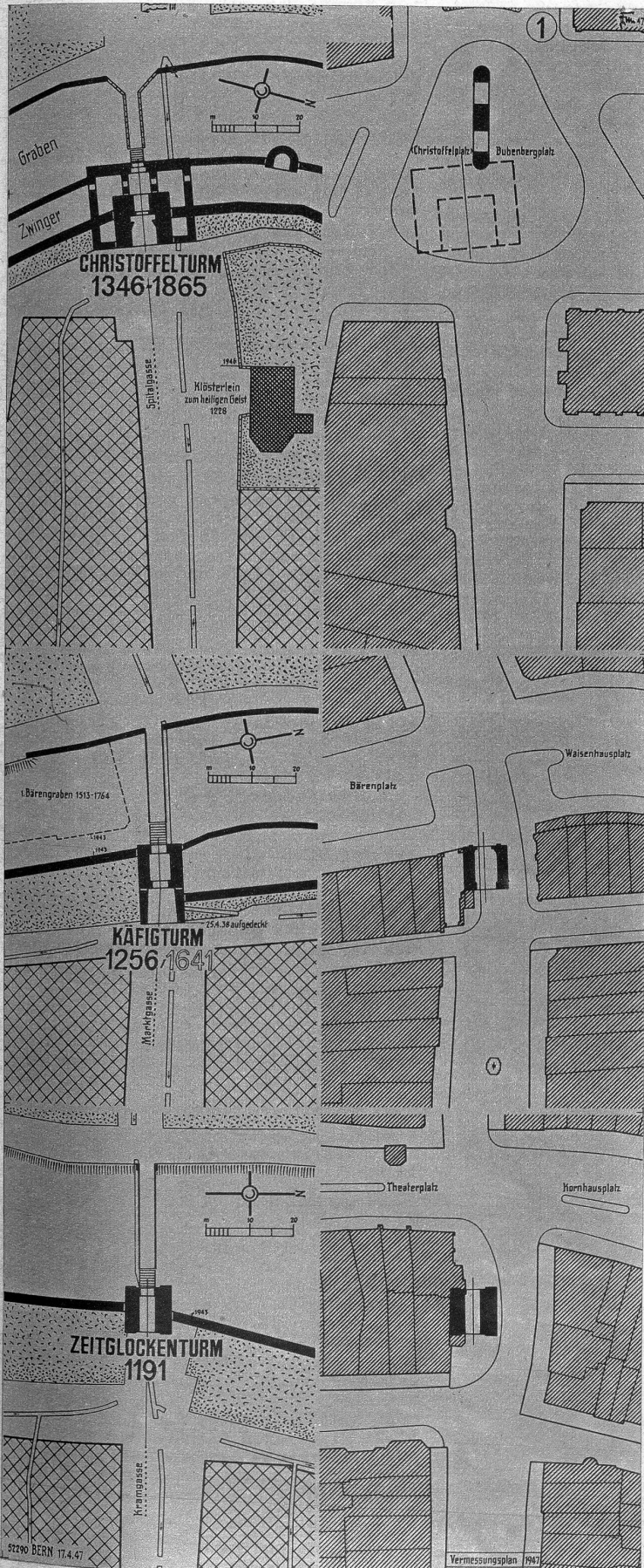
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tore und Tortürme des alten Bern

IN PLANBILDERN



Die Festungswerke des 12. und 14. Jahrhunderts waren zur Verteidigung gegen Wurfgeschosse, Pfeile und Rammen angelegt. Sie wurden nach dem Aufkommen der Feuerwaffen (hierzulande im 15. Jahrhundert) teils umgebaut und mit Bollwerken und Bastionen verstärkt. Die Hauptumfassung des Wehr- und Waffenplatzes war die hohe Stadtmauer mit dem Lauf- und Wehgang (Lizzi) und die doppelte Ringmauer mit den zwischenliegenden Zwingelhöfen, den zahlreichen Türmen, Zinnen, Brustwehren, Pechnasen und Wurf-löchern. Und dieser stolze Mauerwall ist vom Feinde nie gebrochen oder überstiegen worden; die Franzosen kamen 1798 durch die Aare und offenen Tore in die Stadt geritten.

Vor den Toren wehrten starke Bollwerke den Zugang über hölzerne Brücken und Fallbrücken und den breiten Stadtgraben. Es waren die ersten niederen Holzhäuschen und Einwohner in der Mauer Schatten wohl geborgen.

Die mittelalterlichen Tortürme hatten keine Rückfassade. Die inneren Turmausgänge waren ungeschützt und standen stadtwärts offen. Kein Berner Torturm stand in der Gassenmitte, da eben mitten durch die breiten Hauptgassen der offene Stadt- und Gewerbebach floss. Die westlichen Stadteingänge waren von altersher in modernem Rechtsverkehr auf die rechten Gassenschattenseiten ausgerichtet. Eine Ausnahme machte das Predigertor mit der gedeckten Grabenbrücke und dem Linksverkehr in der heutigen Zeughausgasse, weil das privilegierte Prediger- oder Dominikanerkloster daselbst links gassensonnsseits gestanden hat.

Fritz Maurer.

Nachsatz der Redaktion: Es ist dies eine letzte Arbeit unseres kürzlich verstorbenen Mitarbeiters, die er uns noch kurz vor seinem Tode einsandte.

